

Nichts Neues im Jazz, *Herr Uehlinger?*

Jahrzehntelang gab sein Label Hat Hut der Avantgarde ein Zuhause. Einfache Musik war das nie. Seit einiger Zeit überrascht **Werner X. Uehlinger** auf seinem neuen Label Ezz-thetics mit der historischen Reihe „**Revisited**“. Ein Gespräch mit dem Schweizer Produzenten.

Von Tilman Urbach



Foto: Gabriel Hill

Man möchte sich das bildlich vorstellen. Da legt ein gestress-ter Marketing-Ma-nager aus der Pharma-Branche Musik auf, um sich abzulenken. Aber was er auf den Plattenteller bugsiiert, ist kein Smooth Jazz, sondern die Cecil Taylor Jazz Unit mit „Nefertiti, The Beautiful One Has Come“, die Kopenhagen-Sessions von 1962 mit dem Altsaxofonisten Jimmy Lyons und Drummer Sunny Murray. Zugegeben, harter Tobak. „Die LP habe ich ungefähr 1964 gekauft. Ich musste sie aber nach zwei, drei Minuten ausstellen“, erinnert sich Werner X. Uehlinger, „habe sie auf die Seite gestellt – und nach einem halben Jahr doch wieder hervorgeholt. Ich habe mich dann über ein Vierteljahr langsam reingehört. Es war sehr anstrengend.“

Das mit dem Jazz war also nicht Liebe auf den ersten, sondern auf den zweiten Blick. Jedenfalls mit den freien Positionen, die in den 1960er-Jahren aufschossen. Und dann gab es da noch ein Erlebnis, das Uehlinger verändert zurückließ: „Der Lörracher Jazzclub feierte 1966 sein 10-jähriges Jubiläum, und das war zum Zeitpunkt, als gerade Albert Ayler in Berlin war. Joachim-Ernst Berendt brachte ihn nach Lörrach. Das habe ich in Basel erfahren und war interessiert, weil

ich die Platte „My Name Is Albert Ayler“ kannte. Auf der LP gibt es eine Interpretation von „Summertime“, die total ‚neben den Schuhen‘ war.“ Also querte Uehlinger die Grenze und hörte sich das Clubkonzert an. „Das war für mein Leben prägend – eine Sensation, was da passierte. Ich fuhr nach dem Konzert nach Hause und wusste praktisch nicht, was mit mir passiert war.“

Heute veröffentlicht er peu à peu alles von Ayler, was er bekommen kann. Womit wir bei seiner „Revisited“-Serie wären. CDs, die historische Aufnahmen koppeln und sehr fein „remastered“ neu herausbringen, etwa Archie Shepps „Fire Music To Mama Too Tight“, Ornette Colemans „New York Is Now & Love Call“ oder Miles Davis’ „Quintet Live Europe 1960“.

„Revisited“ bedeutet für Uehlinger ein Wiederhören, auch ein Prüfen auf die Haltbarkeit der Musik im Jetzt. Wobei die jeweilige Kopplung auch eine editorische Entscheidung ist. „Nehmen wir mal die Miles-Davis-CD, im Rückblick eine komplett swingende Musik“, sagt Uehlinger. „Jetzt kann ich Miles zu Beginn der Sechziger für mich persönlich in den Swing einordnen. Und dann war hierbei natürlich auch die Teilnahme von Coltrane interessant.“ Tatsächlich macht die Musik auf der CD direkt eine derartige „pace“ auf, dass einem förmlich die Spucke wegbleibt. Zu Anfang die paar hüpfenden Basstöne von „So What“, worauf Miles mit der Trompete einsetzt, dermaßen lässig, fast schludrig das Thema anspielt, sich wie vom eigenen Ton berauscht wegtragen lässt und wie auf einer imaginären musikalischen Welle dahinsurft. Während Coltrane spielt, als wolle er den Leibhaftigen aus seinem Horn blasen. Das ist einfach ultra-hip, bis heute.

Aber wie wählt Uehlinger die Aufnahmen aus? „Die habe ich alle in meiner Sammlung“, kommt es trocken durchs Telefon. „Wir gehen immer von einer CD als Mastergrundlage aus. Ich versuche auch, am Markt gute CDs zu

finden, die beste Voraussetzungen für ein neues Mastering haben. Die Qualität ist da sehr unterschiedlich.“ Mit Michael Brändli von den Winterthurer Hardstudios hat er einen jungen Mitstreiter mit feinen Ohren gefunden, der das neue Mastering besorgt. „Wir haben kürzlich miteinander diskutiert – speziell was die aktuelle Veröffentlichung mit Paul Bley angeht, bei der ein Teil der Aufnahmen von einer LP stammt. Da kamen wir dazu, dass Michael nicht nur ein Mastering macht, sondern auch ein Soundrestoring, also versucht, das Ganze zu restaurieren.“ Im Ergebnis können sich alle Aufnahmen der „Revisited“-Serie mehr als hören lassen. Immer geben sie die Musik plastisch, natürlich wieder. Manchmal ebnen sie gar den Weg zu einem neuen Hören, legen unerhörte Nuancen frei.

Aber längst nicht alles lässt sich zufriedenstellend lösen. „Monoaufnahmen sind ganz schwierig zu verbessern“, verrät Uehlinger. „Bei Stereo gibt es immer schon eine Verteilung der Instrumente, die man rechts oder links beeinflussen kann.“ Beinahe hinter vorgehaltener Hand erzählt er von Rudy Van Gelder, dem Gott an den Reglern bei Blue Note. Der habe früher manchmal den Flügel mit geschlossenem Deckel aufgenommen, um keine Sounds der anderen Instrumente in der Klavierspur zu haben. Das könne man im Nachhinein kaum bearbeiten. „Ich möchte ihn nicht angreifen“, meint Uehlinger, „aber interessant ist es schon.“

Aber, frage ich in den Hörer, gibt es denn überhaupt nichts Neues im Jazz? Immerhin hat der 1935 geborene Uehlinger jahrzehntelang neue und neueste Tendenzen auf den Markt gebracht – eine echte Lebensleistung. „Ich bringe jetzt ein Trio von einem deutschen Pianisten aus Leipzig heraus, er heißt Simon Lucaci. Es ist also nicht so, dass da nichts mehr passiert.“ Was am Ende dann doch beruhigend ist. Und ja, auch ein wenig tröstlich. ■

„Ich fuhr nach Hause und wusste nicht, was mit mir passiert war“

Hörtipps

Archie Shepp:
Fire Music To
Mama Too
Tight • Revisi-
ted

**Miles Davis
Quintet:** Live
Europe 1960 •
Revisited

**Ornette Cole-
man:** New York
Is Now & Love
Call • Revisited

**Paul Bley
Trios:** Play
Annette Pea-
cock • Revisited
Alle auf
Ezz-thetics

